

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 137 (1858)

Artikel: Ein Kalenderstücklein aus der 1856er Sauferzeit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-373005>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Kalenderstücklein aus der 1856er Sauserzeit.

Kondolenzschreiben an den Zwirnermeister
Jak. Blatter in Trogen.

Es hat mich schmerzlich berührt, durch meine Freunde vernehmen zu müssen, daß das Nordschacher Wochenblatt und besonders das St. Galler Tagblatt auf unehrerbietige Weise erzählt haben, wie Du im Laumel des heurigen Sausers aus dem Wagen zwischen Trogen und Speicher gefallen seiest, und wie Du — (Dank dem stockdicken Rebel innen und außen!) — in der Meinung, Du gehest nach Hause, wieder nach St. Gallen zurückgekehrt seiest. Dort angelangt, habest Du Deinen Irrthum bemerkt und seiest am Sonntag Morgen spät in Deiner Wohnung an der Trogner Habset angelangt.

Ich muß gestehen, daß mich diese boshafte Erzählung sehr unangenehm berührte, besonders da ich wußte, daß Du fast alle Donnerstage in der „Taube“ in Altstätten eintreffest, woselbst hin und wieder über Dich disputirt wird, indem die Thurgauer Viehhändler wegen dem Dir wohlbekannten Franken ein großes Geschrei allenthalben über Dich ausbreiteten und auch Bekannte sich darein mischten. Fast war es mir bange, Du möchtest in Folge dieses Lärmens nicht mehr regelmäßig in Altstätten eintreffen; doch tröstete mich der Gedanke, Du werdest am Wirthstische und beim Weine Deine Widersacher nach Gebühr mit Spotten und Schimpfen bezahlen. Mit Freuden vernehme ich, Du habest die erlittene Unbill mit ruhigem Muth aufgenommen und wanderst wie früher nach St. Gallen und Altstätten; es ist dies ein neuer Beweis Deines felsenfesten Muthes, der Dich sicherlich noch zu Ehren führen wird. Wie man hört, haben die Bewohner der Gemeinde Trogen schon längst ihr Augenmerk auf Dich gerichtet, um aus Dir einen Gemeinderath zu machen, sobald sich eine Lücke in der Vorsteherchaft zeigt. Der Rheinthalser Bote.

Der angenehme Schlafkamerad.

Der durch seine satyrischen Schriften berühmte Swift langte eines Abends auf einer Fußwanderung sehr ermüdet in einem kleinen Wirths-

hause an, wo alle Betten bereits besetzt waren und man ihm nur die Wahl ließ, entweder im Stalle oder in einem Bett mit einem sehr dicken Bauer zu schlafen. Er gab letzterem Auskunftsmittel den Vorzug und war kaum zu dem dicken Bauer ins Bett gekrochen, als dieser sich mit ihm in ein Gespräch einließ und ihm mittheilte, daß er auf einem benachbarten Jahrmarkte sehr gute Geschäfte gemacht habe. „Da beneid' ich Euch“, erwiderte Swift; „mir ist es nicht so gut ergangen; ich habe seit dem Beginn des Schwurgerichtes erst sechs aufgeknüpft!“ — „Wie? was? Aufgeknüpft?“ rief der Bauer, „was habt Ihr denn für ein Handwerk?“ — „Hm, das Handwerk ist manchmal nicht schlecht, nur bisweilen etwas mühsam; wenn Ihr wollt, so kann ich es Euch vielleicht lehren!“ — „Sehr freundlich! aber wer seid Ihr denn?“ — „Ich bin der Henker“, versetzte Swift. — „Ihr?“ — „Nun ja doch, ich bin der Henker der Grafschaft und reise morgen nach Tyburn, um dort 9 Straßenräuber aufzuknüpfen.“ Bei dieser Kunde sprang der dicke Bauer zum Bett hinaus und begab sich lieber in den Stall hinunter, während Swift es sich in dem so eroberten Bette bequem machte.

Zu einem vornehmen Herrn wurde eines Morgens eiligst ein Arzt gerufen. Der Arzt findet den Patienten keineswegs in einer bedenklichen Lage, sondern erklärt, die Krankheit bestehe nur in einer übergroßen Reizung des Magens, wahrscheinlich in Folge von übermäßig genossenen geistigen Getränken. Dies hört die Magd. Von einem Hausgenossen über die Krankheit ihres Herrn befragt, antwortete sie: „D, sie ist nicht gefährlich. Der Doktor hat gesagt, der Herr habe nur einen überaus reizenden Magen.“

„Ach! was soll ich jetzt thun?“ sprach eine eingebildete, noch nicht lange in der Stadt wohnende Frau zu ihrer Magd. „Es ist schon dunkel, und Abends kann man sich vor den Verfolgungen der Männer nicht genug schützen; soll ich den Schleier recht dicht über das Gesicht ziehen, oder soll ich eine Laterne mitnehmen?“ — Magd: „Ich glaub', es wird g'scheidter sein, wenn die gnädige Frau eine Latern' nimmt und sie recht vor's G'sicht hält.“